

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 26 (1958)
Heft: 12

Artikel: Unmassgebliche Überlegungen eines katholischen Priesters
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-570516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unmassgebliche Überlegungen eines katholischen Priesters

Es ist eine durch die neueste medizinische Forschung erwiesene Tatsache, dass ein kleiner Prozentsatz der Männer einfach homoerotisch veranlagt auf die Welt kommt. Diese Veranlagung gehört zu ihrer seinsgemäßen Seelenstruktur. Sie sind vom Mutterschosse an so geprägt. Sie können diese Prägung nicht einfach aus ihrer Natur ausjäten. Wir müssen dieser Tatsache in der Beurteilung der Homosexualität schlicht Rechnung tragen. Sonst verschliessen wir uns den Resultaten der modernen Forschung, werden ungerecht im Urteil und stossen manche so veranlagte Menschen von Christus und der Kirche ab.

Wie viele Homophile quält doch öfter im geheimen die brennende Frage: Warum hat uns Gott so geschaffen? Warum lässt Er die homoerotische Veranlagung zu? Ist sie eine ganz sinnlose Spielart des Schöpfers? Wird Er den Menschen, der doch ohne sein Dazutun so veranlagt ist, verdammen? Sind solche Menschen das ganze Leben hindurch zu einem für Aussenstehende nicht erahnbaren Kampfe verurteilt, den sie in den allerwenigsten Fällen zu bestehen vermögen? Ist es nicht vielmehr so, dass der so veranlagte Mensch andern gleichgearteten Menschen zur Ergänzung und zum Troste dienen darf?

Ich bin nach reiflicher Ueberlegung zur festen Ueberzeugung gekommen: Ein Mann, der ausgesprochen homophil veranlagt ist, darf bestimmt hoffen, dass er vor Gott bestehen kann, wenn er einem andern so veranlagten Menschen in seiner Not in Liebe und edlem Verständnis zu Hilfe kommt.

Wieso?

Wir dürfen nicht übersehen, dass die Sexualität überhaupt im Seelenleben sehr vieler Menschen einen allerbreitesten Raum einnimmt, sodass sie sich das Leben ohne Sexualität gar nicht denken können. Den allermeisten steht die Ehe offen. Der Homophile aber, der sich geradezu Gewalt antun müsste, eine weibliche Person geschlechtlich auch nur zu berühren, soll nun zu absoluter Enthaltsamkeit lebenslang verurteilt sein? Besonders, wenn wir bedenken, dass in vielen homoerotisch geprägten Menschen der Geschlechtstrieb noch viel vehemente auftritt als in den sogenannt normal veranlagten Menschen? Das kann sicher nicht der Sinn sein, den der Schöpfergott in seine so geartete Natur hineingelegt haben will.

Ich bin fest überzeugt, dass ein ausgesprochen homoerotischer Mensch, der sich in verstehender Freundschaft, in Liebe und Erbarmen zu einem Kameraden herabneigt, um ihm Liebe zu geben und auch von ihm Liebe zu empfangen — denn ohne Liebe ist das Leben nicht lebenswert — dass ein solcher Mensch bei Gott, der absoluten Gerechtigkeit und Liebe, ganz sicher auf ein gnädiges Urteil hoffen darf. Er hat sich ja nicht selbst so gemacht, und es kann ihm auch nicht zugemutet werden, dass er ein ganzes Leben lang gegen seine Natur lebe.

Vom 7. Gebot, das zweifelsohne im Naturgesetz begründet ist, gibt es zur Zeit der Hungersnot eine Ausnahme, sodass es erlaubt ist, im Notfall von fremdem Eigentum seinen Hunger zu stillen. Gibt es nicht auch einen vom Schöpfer geschaffenen, uns mitgegebenen vitalen Sexualhunger, der auch ein Anrecht hat, gestillt zu werden? Und sind nun alle jene, die ihren Sexualhunger und ihren Trieb zu verströmender Liebe unmöglich auf heterosexuelle Art stillen können, zum seelischen Verkümmern und Verhungern verurteilt? Müssen sie als ewig unbefriedigte Hungerleider, als verbitterte Junggesellen durchs Leben gehen? Gibt es nicht auch da eine Ausnahme vom 6. Gebot, wie es in grösster Not eine vom 7. Gebote gibt?

Selbstverständlich darf auch der homoerotisch empfindende Mensch nicht

rein nur dem Sexus das Gesetz des Handelns überlassen. Das ist auch in der Ehe nicht erlaubt. Wer nur aus stierer Sinnlichkeit heraus handelt, der handelt unvernünftig und gottwidrig, sei er ledig oder verheiratet. Der Sexus muss bei jedem Menschen von der Liebe überstrahlt sein. Sonst wird er zur Macht, die nur Böses gebiert. Niemals darf der homoerotisch veranlagte Mensch Jugendlichen zum Verführer werden. Das ist unverantwortlich vor Gott und vor der Jugend. Er darf auch nicht solchen, die gar nicht homoerotisch veranlagt sind, zum Falle werden. Sie sind für ihn verbotene Frucht. Auch für ihn gilt das Gesetz menschenwürdiger Beherrschung, gilt Zucht und Mass. Und als Christ muss auch er, so gut wie der verehelichte Mensch, seine Schwierigkeiten immer wieder unter das Kreuz Christi stellen. Aber wenn er in dieser Ordnung dem Gleichveranlagten in aller Liebe und Freiheit zur Ergänzung dient und auch von ihm Ergänzung empfängt, dann lebt er seiner gottgeschaffenen Natur entsprechend, und Gott wird ihn sicher nicht verurteilen.

Auch ich gehöre zu den homoerotisch Veranlagten. Ich übe es nur nicht aus, teils meinem idealen Stande zulieb, der mir sehr viel Gelegenheit gibt, auf geistiger Ebene Liebe zu verströmen, wozu ich die homophile Veranlagung als glückliche Voraussetzung erachte, teils aus angeborener Schüchternheit und Zurückhaltung, die es einem schon als Gymnasiasten nie erlaubte, andern seine Not zu eröffnen oder sich aufzudrängen. Aber ich weiss, was für ein Opfer einem homoerotisch geprägten Menschen ein solches Leben jahrzehntelanger Entzag aufgelegt, in wie vielen Gefahren er schwebt, wie viel Gnadenhilfe Gottes er braucht. Und gerade darum, weil ich das aus eigener Erfahrung weiss, könnte ich unmöglich von einem Bruder Mitmenschen ein solches Opferleben fordern. Ich verstehe, dass er eine solche Zumutung geradezu als Grausamkeit auffassen müsste. Das ist sicher auch der Grund, warum wir Priester von vielen homoerotisch Geprägten abgelehnt werden, weil wir ihnen Opfer zumuten, die einfach über ihre Kräfte hinausgehen. Und das erklärt auch zum Teil, warum nicht wenige homoerotisch Empfindende leider Gottes sich von ihrer Kirche abwenden, obwohl sie an sich durchaus nicht unreligiös in ihrem Empfinden sind. Sie fühlen sich nicht verstanden und darum abgestossen.

Vielleicht denkt nun mancher: Sag' du das deinen geistlichen Kollegen! Wirb du in euren theologischen Fachschriften um Verständnis für unsere Sache! Doch dafür ist der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Zuerst muss die herrschende Moraltheologie einmal Kenntnis bekommen von den neuesten medizinischen Forschungen. Es müssten einmal diese medizinischen Forscher ins Gespräch kommen mit den Moralttheologen und diese wieder mit den Exegeten über gewisse Periklusstellen. Gewiss, das ist ein langer Weg, ein zu langsames Tempo für den raschlebigen Menschen von heute. Aber man ist auf diesem Wege auch schon in andern Fragen mit der Moral- und Pastoraltheologie zu einer Verständigung gekommen.

Unterdessen muss einfach der einzelne homophile Mensch mit einem verständigen Geistlichen seiner Konfession den ganzen Fragenkomplex durchbesprechen. Nicht durch das Abseitsstehen wirbt man um Verständnis, sondern durch das Mit-einanderreden. Mir selbst ist es auch so ergangen. Erst als ich den einen oder andern Homoeroten in der Seelsorge kennen lernen durfte, sah ich, was für wertvolle Menschen es darunter hat, die Gott nicht aufgegeben haben, und die auch Er nie aufgeben wird.

Das alles habe ich mir schon oft vor IHM und meinem Gewissen in allem Ernst und mit aller Verantwortung überlegt. Vielleicht kann es dem einen oder andern eine innere Hilfe bedeuten.

Johannes, Schweiz